

Arbeitsmarkt: So weit, so gut

1. Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen ...

1. die aktuelle Entwicklung des deutschen Arbeitsmarktes erfassen.
2. wesentliche Faktoren, die die Entwicklung der Beschäftigung in Deutschland beeinflussen, identifizieren.
3. zentrale arbeitsmarktpolitische Maßnahmen der letzten Jahre kennen lernen.

2. Aufgaben

1. *Analysieren Sie die Entwicklung des deutschen Arbeitsmarktes in den letzten Jahren. Stellen Sie hierbei die zentralen Veränderungen und Zahlen zusammen.*
2. *Fassen Sie die Prognosen für die weitere Entwicklung des deutschen Arbeitsmarktes zusammen. Legen Sie dar, inwieweit sich die Voraussagen verschiedener Experten unterscheiden und welche Annahmen den jeweiligen Prognosen zugrunde liegen.*
3. *Beschreiben Sie die unterschiedlichen Faktoren, die die Angebotssituation auf dem deutschen Arbeitsmarkt beeinflussen. Erläutern Sie insbesondere die Interdependenz der hiesigen Marktentwicklungen mit den ökonomischen Prozessen auf internationaler Ebene.*
4. *Ermitteln Sie die zentralen arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen in Deutschland der letzten Jahre und heute. Erörtern Sie die in diesem Zusammenhang zu erkennende Veränderung der politischen Diskussionen und Handlungen im Zuge des Beschäftigungszuwachses (Stichwort: Mindestlohndebatte).*

Arbeitsmarkt: So weit, so gut

Dank der gut laufenden Konjunktur ist die Zahl der Jobsuchenden weiter rückläufig. Einige Koalitionspolitiker träumen schon von der Vollbeschäftigung. Doch die Dauer der Finanzkrise und die Entwicklung der US-Wirtschaft bleiben die großen Unbekannten.

Die Arbeitslosigkeit sinkt weiter, die konjunkturellen Stimmungsbarometer für Deutschland stehen auf Sonnenschein. „Ja, Vollbeschäftigung in Deutschland ist möglich!“ So verkünden es neuerdings Arbeitsminister Olaf Scholz (SPD) und
5 Wirtschaftsminister Michael Glos (CSU) in ungewohnter Einigkeit. Wo also liegt überhaupt das Problem?

Die Antwort lautet: Es lauert vermutlich irgendwo hinter dem Horizont - nur kann
10 bisher keiner genau sagen, wie groß es ist und wann es zum Vorschein kommt. Klar ist nur, dass die aktuellen Daten und Einschätzungen zum deutschen Arbeitsmarkt in auffälligem Gegensatz zu einer zunehmenden Verdüsterung des globalen Konjunkturmilieus stehen. Während die Bundesagentur für Arbeit gestern einen neuerlichen Rückgang der Arbeitslosenzahl auf 3,5 Millionen verkündete, senkt der Internationale Währungsfonds (IWF) nun seine Wachstumsprognose 2008 für die US-
15 Wirtschaft um einen ganzen Punkt auf nur noch 0,5 Prozent.

Aus ökonomischer Sicht ist daher die spannende Frage: Wie lange kann sich die deutsche Wirtschaft der Krise an den Finanzmärkten und der Schwäche der US-Konjunktur entziehen? Und, politisch brisant: Falls die Konjunktur hierzulande doch
20 stärker leidet, kann der Trend am Arbeitsmarkt etwa noch vor der Bundestagswahl 2009 wieder drehen?

Ein entscheidender Faktor für die Aussichten in Deutschland wird sein, wie lange die Probleme in den USA andauern, betont der Chef der fünf Wirtschaftsweisen, Bert
25 Rürup. Die negative Variante: „Wenn die USA in eine längere Schwächephase rutschen und sich die Konjunktur wichtiger europäischer Nachbarländer wie Frankreich oder Spanien schlecht entwickelt - dann wird das natürlich auch die deutsche Wirtschaft treffen“, sagt Rürup. Spürbar würde das hierzulande dann allerdings „weniger in diesem, als vielmehr im nächsten Jahr“. Bisher sei Deutschland
30 noch geradezu „das Kraftzentrum in Europa“.

Das würde in der Konsequenz bedeuten, dass sich die Große Koalition zumindest wahltaktisch kaum Sorgen wegen des Arbeitsmarkts machen muss: Konjunkturschwankungen wirken sich nach aller Erfahrung stets etwa ein Jahr
35 verzögert auf die Beschäftigung aus. Selbst bei einem echten Konjunkturereinbruch um den Jahreswechsel 2008/2009 käme das dicke Ende am Arbeitsmarkt daher voraussichtlich erst nach der Bundestagswahl. Zugleich hängt die Finanzplanung der Sozialkassen an der Lohn- und Beschäftigungshöhe. Daher droht zumindest von dieser Seite auch noch keine Gefahr, dass die Große Koalition - wie zuletzt Rot-Grün
40 - ausgerechnet in Wahlzeiten die Prognosen zur Entwicklung der Beitragssätze nach oben korrigieren muss.

Neben allen aktuell so beharrlich positiven Zahlen lieferte freilich vor wenigen Tagen das Forschungsinstitut IAB der Bundesagentur für Arbeit eine Aufstellung, die Skeptikern Nahrung gibt. Danach lag die auf breiter Basis erhobene Gesamtzahl der offenen Stellen in Deutschland im vierten Quartal 2007 mit 1,22 Millionen zwar noch immer auf sehr hohem Niveau. Sie war aber erstmals seit Beginn des Arbeitsmarkt-Aufschwungs wieder etwas niedriger als im Vergleichs Quartal des Vorjahres. Auch in der Großen Koalition sind sich nicht alle in ihrer Vorausschau so sicher. CDU-Mittelstandspolitiker Michael Fuchs etwa zeichnet bereits ein erheblich düsteres Bild. Eine restriktivere Kreditvergabe von Sparkassen und Banken an mittelständische Firmen und ein Euro-Kurs von deutlich über 1,50 Dollar könnten sehr wohl dazu führen, dass sich bis zur Wahl im Herbst 2009 „Schleifspuren auf dem deutschen Arbeitsmarkt“ zeigten. Und parteitaktisch müsse vor allem die Union gewarnt sein, fügt er hinzu: Da sie in den Umfragen bisher besonders von der guten Arbeitsmarktlage profitiere, gefährde eine mögliche Trendumkehr auch gerade ihre Erfolgsaussichten bei der Wahl überproportional.

Hinter solchen Szenarien verbirgt sich auch ein Konflikt über den Kurs der Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik: Denn bei trüber Vorausschau dürften außerplanmäßige Rentenerhöhungen, Mindestlöhne und neue Sozialausgaben erheblich schwieriger politisch durchzusetzen sein. Auch Dennis Snower, Chef des Kieler Instituts für Weltwirtschaft (IfW), warnt vor falschem Optimismus wegen einer womöglich nur verzögerten Reaktion des Arbeitsmarkts: „Die Bundesregierung sollte nicht den Fehler begehen, sich auf den guten Arbeitsmarktdaten auszuruhen“, warnt er. Tatsächlich laufe die Arbeitsmarktpolitik jedoch bereits in vielen Punkten „in die völlig falsche Richtung“. Rürup sieht allerdings gute Chancen, dass heute selbst eine echte Konjunkturabkühlung weniger durchschlagen würde als früher. Ursache seien die zurückliegenden Reformen der Agenda 2010: Dadurch profitiere der Arbeitsmarkt nun stärker als früher von der guten Konjunktur. „Und man darf hoffen, dass, wenn es zu einer Abschwächung kommen sollte, sich diese weniger stark in der Entwicklung der Arbeitslosigkeit niederschlägt“, so der Wirtschaftsweiser.

Ein paar Wermutstropfen hält indes sogar der aktuell so robuste Aufschwung am Arbeitsmarkt noch bereit: Zwar hat sich die Gesamtzahl der Erwerbstätigen in Deutschland inzwischen auf dem Rekordniveau von 40 Millionen eingeepegelt. Betrachtet man aber die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung, die keine Minijobber und Selbstständigen erfasst, dann sieht das Bild nicht ganz so rosig aus. Die Zahl der Normalarbeitsverhältnisse, die das finanzielle Fundament der Sozialkassen bilden, ist mit gut 27 Millionen nach wie vor ein Stück vom Spitzenwert des Aufschwungjahrs 2001 entfernt. Wenn führende Köpfe der Regierung nun sogar wieder Chancen auf Vollbeschäftigung sehen, dann speist sich dies zum Teil aus dem Umstand, dass in Deutschland bald nach 2010 die Zahl der Erwerbsfähigen demografisch bedingt deutlich sinken wird. Dieser Teil der Rechnung wird aber nach durchgängiger Ökonomenmeinung nicht aufgehen. Denn wenn eine schrumpfende Bevölkerung direkt zu einer sinkenden Arbeitslosenquote führen würde, dann müssten ja kleinere Länder als Deutschland quasi bereits automatisch vor Arbeitslosigkeit geschützt sein. Dafür gibt es in der realen Welt aber tatsächlich keinen greifbaren Beleg.

Quelle: Creutzburg, D./Hess, D., Handelsblatt, Nr. 064, 02.04.08, 2

